



Moderator Dr. Winfried Kösters interviewt Cornelia Schöder, Frauke Schwietert und André Fechner (v.l.) zum Thema Übergang von Schule und Beruf. Foto: Manfred Otto

Fit für den Übergang zum Beruf

Dritte Bildungskonferenz „Kein Abschluss ohne Anschluss“ / Mehr Betriebe mit ins Boot holen

von Claudia Hyna

Minden (mt). Ein Ausbildungsplatz für jeden Jugendlichen, das ist Cornelia Schöders Wunsch für das Jahr 2020. Die Kreisdirektorin war eine Teilnehmerin der dritten Bildungskonferenz im Kreis Minden-Lübbecke.

Multiplikatoren aus Schule, Betrieben, Kommunen und Verbänden trafen sich zum Thema „Kein Abschluss ohne Anschluss“ im Leo-Sympherkolleg, um die Gestaltung eines neuen Übergangssystems Schule-Beruf zu entwickeln.

Wie das ganz praktisch aussehen soll? In der Jahrgangsstufe 8 beginnen die Schüler mit der Potenzialanalyse, es folgt die Berufsfelderkundung. Dazu sollen sie an drei Tagen in drei Betriebe schnuppern. „Dafür müssen noch Firmen gewonnen werden“, sagt Kreis-schulamtsleiterin Antje Gieselmann. Von den großen Firmen seien schon einige vor Ort. „Wir brauchen aber auch die kleinen“, so Kreisdirektorin Schöder. Mit der Berufsfelderkundung könne erreicht werden, dass die Schüler gezielter

an ihr Praktikum gehen.

Im neunten Schuljahr folgen dann die Betriebspraktika, im zehnten Schuljahr geht es um den weiteren Weg: weiter zur Schule gehen oder eine Ausbildung beginnen? In der Sekundarstufe II muss dann die Studienorientierung stehen. Denn nicht nur jeder sechste Auszubildende bricht seine Ausbildung ab, eine hohe Abbruchquote gibt es auch bei den Studienanfängern.

Demografischen Wandel in der Region beachten

Insgesamt soll die Findungsphase mehr begleitet werden. Und dazu müssen alle in ein Boot: Schule, Eltern und Wirtschaft. Das war schon ein Ergebnis der zweiten Bildungskonferenz vom November 2012. Bei der jüngsten Konferenz wurde genau hingeschaut, welche Ziele von damals erreicht worden sind. Sie diente gleichzeitig als Basis des neu entwickelten Instruments.

Die Steuerungsgruppe – bestehend aus Cornelia Schöder, Frauke Schwietert von der Bundesagentur für Arbeit Herford und André Fechner vom

Arbeitgeberverband – strebt an, dass am Ende jeder Schüler einen qualitativ passenden Übergang in eine klare berufliche Entwicklung findet.

Dabei muss der demografische Wandel in einer noch jungen Region beachtet werden. Bis 2030 wird der Kreis acht Prozent seiner Bevölkerung verlieren (etwa von 310 000 auf unter 290 000 Einwohner). Von heute 187 000 arbeitsfähigen Menschen bleiben gerade noch 159 000, so André Fechner. Zur Ausbildung und zum Studium verlassen naturgemäß viele Jugendliche den Mühlen-

kreis. „Wir müssen ihnen Angebote machen, damit sie wieder zurückkommen“, so Cornelia Schöder.

Ein Fachkräftemangel zeichne sich schon vor allem in den Bereichen Gaststättengewerbe und Pflege ab. Zwar handele es sich beim Mühlenkreis um eine ländliche Region, dennoch sei sie dank zahlreicher Firmen ein innovativer Technologiestandort, so Fechner.

Künftig Akteure und Angebote bündeln

Gefragt nach seiner Vorstellung für das kommende Jahr, sprach Fechner die Bündelung der Akteure und Angebote an. Ein Netzwerk solle entstehen. Die Kreisdirektorin hofft, dass alle Unternehmen begreifen, wie wichtig das Ausbildungsangebot für die Zukunft ist. An die Eltern appelliert sie, Zukunftschancen für ihre Kinder nicht nur im Studium zu sehen.

Frauke Schwietert möchte bis 2020 von der Erkenntnis in die Umsetzung kommen. „Kein Kind ist talentfrei, keines soll verloren gehen“, so ihr Motto.

ZITAT

„Bis 2030 wird der Kreis acht Prozent seiner Bevölkerung verlieren (etwa von 310 000 auf unter 290 000 Einwohner). Von heute 187 000 arbeitsfähigen Menschen bleiben gerade noch 159 000.“

André Fechner,
Arbeitgeberverband